Nr. 163 Jahrgang 16

Donnerstag, den 16. Juni 1938

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 10 Groschen



Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen: Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 600-844
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Die Japaner weichen zurück

Die Ueberschwemmungen am Jangtse zwingen die Japaner eroberte Stellungen aufzugeben

Hankau, 15. Juni. Der chinesische Heeresbericht besagt, daß die Japaner im Norden infolge der Ueberschwemmungen im Kriegsgebiet eine Reihe besetzter Ortschaften räumen mußten, um sich nach dem Osten zurückzuziehen. Unter anderen wurden die Städte Kaifeng und Tschentschau von den Japanern geräumt.

Im Süden des Schansi-Provinz haben die chinesischen Truppen den Abmarsch gegenerischer Kräfte auf andere Front benutzt, um vorzurücken und mehrere Ortschaften zu besetzen.

Hankau, 15. Juni. Die Agentur Central News teilt amtlich mit, daß die chinesischen Truppen die Stadt Tschentschiangkau zurückerobert haben.

Das Ausmaß der Ueberschwemmungen

Tokio, 15. Juni. Die Domei-Agentur berichtet, daß durch die Durchbrechung der Dämme des Gelben Flusses durch die chinesischen Truppen 2400 Quadratkilometer Land mit 2000 Dörfern überflutet wurden. 300 000 Personen sind obdachlos, 50 000 Personen (also nicht 100 000, wie von der gleichen Quelle anfänglich gemeldet wurde) sind ums Leben gekommen.

Der Sprecher der militärischen Behörden in Schanghai erklärte, daß die Ueberschwemmungen am Jangtse dem Vormarsch der Japaner wohl Schwierigkeiten bereiten, diesen aber keineswegs aufhalten werden. Die japanische Panzerwaffe habe durch die Ueberschwemmung keine großen Verluste erlitten.

Tschungmau unter Wasser

Tokio, 15. Juni. Die Domei-Agentur berichtet, daß die Stadt Tschungmau gänzlich unter Wasser steht. Die Ueberschwemmung, die durch die Durchbrechung der Dämme des Gelben Flusses entstanden ist, nimmt einen ungeheuerlichen Umfang an. In Tschangmau ist es gelungen, einen Teil der Zivilbevölkerung durch provisorisch hergestellte Flöße zu retten.

Cholera in Schanghai.

Schanghai, 15. Juni. Infolge der in Schanghai sich ausbreitenden Choleraepidemie haben die japanischen Behörden beschlossen, jedem Dampfer, der Schanghai verläßt, ein Gesundheitszeugnis auszuhändigen. Die aus Schanghai auslaufenden Schiffe werden vor Anlaufen eines japanischen Hafens einer Quarantäne unterzogen werden.

Die Verhandlungen in der Tschechoslowakei

Trotz weiterer Zwischenfälle scheinen die Verhandlungen Fortschritte zu zeitigen

Prag, 15. Juni. Ministerpräsident Dr. Hodza erklärte, daß der von der Sudetendeutschen Partei eingebrachte Entwurf die Grundlage zur Diskussion bilden könne.

Wie nun feststeht, wird das Parlament nicht am 15. Juli, wie vorausgesehen wurde, zusammentreten.

London, 15. Juni. Auf eine Anfrage erklärte Ministerpräsident Chamberlain im Unterhaus, daß die britische Regierung nicht an die Möglichkeit einer Grenzrevision denke, als einem Mittel das Minderheitenproblem in der Tschechoslowakei zu lösen.

Prag, 15. Juni. Im Parlamentsgebäude hat eine gemeinsame Sitzung der tschechischen und deutschen Sozialdemokraten stattgefunden. Es wurde ein gemeinsames Vorgehen beider Parteien in allen Fragen der Innenpolitik beschlossen.

Henlein wird sanfter

In einem Interview, welches Henlein dem Korrespondenten des „Evening Standard" erteilte, und das eine Korrektur zu dem Interview mit Ward Price bilden soll, erklärt Henlein u. a., daß es nicht möglich sei, daß die Prager Regierung, nach den letzten Wahlen, sich weiterhin ablehnend zu den Forderungen der Sudetendeutschen Partei verhalten soll. Obwohl Henlein in diesem Interview nichts von dem zurücknimmt, was er Ward Price gesagt hat, erklärt er jedoch zum Schluß, daß in Deutschland niemand an Gewaltanwendung wegen der Sudetendeutschen Frage denke.

Prag, 15. Juni. Heute hat wiederum eine mehrstündige Sitzung des politischen Komitees des Ministerrats stattgefunden. In einer amtlichen Verlautbarung wird erklärt, daß in der Sitzung die Frage der Gestaltung der Selbstverwaltung mit Rücksicht auf die nationalen Notwendigkeiten betrachtet wurde. Nach der Sitzung erstattete Dr. Hodza dem Staatspräsidenten Bericht über die gestrigen Besprechungen mit den Vertretern der Sudetendeutschen Partei.

„Die Nationalitäten aufeinander angewiesen"

Bemerkenswerte Auslassung der „Frankfurter Zeitung".

Die „Frankfurter Zeitung" vom Freitag bespricht das sudetendeutsche Problem und schließt den betreffenden Artikel folgendermaßen:

„Das ist die Grundtatsache der völkischen Gemengelage im Herzen unseres Erdteils: die Nationalitäten sind aufeinander angewiesen und müssen miteinander auskommen, mag man nun vom staatlichen Gesichtspunkt her die 3½ Millionen Sudetendeutschen als ein Einsprengsel im tschechischen Gebiet ansehen oder vom völkischen die 6 Millionen Tschechen als eine Minderheit im deutschen Volksraum, der sie fast rings umschließt. So oder so: sie müssen miteinander leben, und sie werden es auf die Dauer nur können, wenn einer den anderen achtet und ihm seine Eigenheit zu lassen bereit ist. Von dem guten Willen dazu hängt alles ab."

Wenn man aus diesen Ausführungen im Sudetendeutschtum die Folgerungen zöge, wäre das nicht im Einklang mit der Politik der SdP.

Todesstrahlen an Bord der Heinkel H 66

Rom, 15. Juni. Die Agentur Radio Nazionale veröffentlicht eine Meldung, wonach an Bord des deutschen Flugzeugs Heinkel H 60 Vorrichtungen angebracht wurden, die die sogenannten Todesstrahlen aussenden und feindliche Flugzeuge zum Absturz bringen können. Da aber die Tragweite dieser Apparate nur beschränkt ist, würde man Luftballone in enger Aufeinanderfolge und in verschiedener Höhe als Sperrkette an den Grenzen anbringen, die die feindlichen Flieger aufzuhalten hätten.

20 Jahre Streit um die Minderheiten

In den zwanzig Jahren seit wir nach Wiederentstehung des polnischen Staates deutsch-polnische Beziehungen haben, hat der Streit um die Minderheitenprobleme nicht aufgehört. In diesen zwanzig Jahren haben die Nationalisten in beiden Staaten bewiesen, daß sie weder gewillt noch imstande sind, die Minderheitenfragen in befriedigender Weise zu lösen.

Nach den Friedensschlüssen und Bildung des Völkerbundes hatten wir Minderheiten-Konventionen, die heute keine Geltung haben. Mit der Machtergreifung des Nationalsozialismus hat Deutschland sehr rasch seinen Austritt aus dem Völkerbund vollzogen, und nicht lange darauf hat Polen im Völkerbund eine Erklärung abgegeben, daß Polen die vom Völkerbund aufgestellten Bestimmungen für die Minderheiten kündige, wenn es auch gewillt sei, diese Bestimmungen weitrhin in freiwilliger Weise zu achten. Der Vertreter Polens im Völkerbund begründete die Stellung seines Landes damit, daß man Polen nicht veranlassen könne, Verpflichtungen zu übernehmen, die nicht für alle Staaten, die Minderheiten besitzen, gelten.

Wir standen schon seit jeher auf dem Standpunkt, daß die diesbezüglichen Bestimmungen des Völkerbundes für die Minderheiten nur platonischen Charakter haben, solange die breitesten Schichten der in Betracht kommenden Staaten nicht aus eigener Ueberzeugung sich veranlaßt sehen, die Rechte der Minderheiten zu gewährleisten. Die vielen Streitigkeiten im Völkerbund und schließlich der obenerwähnte Abschluß dieser Streitigkeiten hat uns Recht gegeben.

Die Kämpfe um die Minderheitenfragen, oder eigentlich gegen die Minderheiten, dauerten an. Sie führten vor wenigen Jahren sogar zu wirtschaftlichen Kampfmaßnahmen zwischen Deutschland und Polen. Da kam im Jahre 1934 der deutsch-polnische Freundschaftsvertrag zustande, also in einer Zeit, wo die Nationalsozialisten bereits an der Macht waren. Das Bild schien sich zu ändern. Wir erinnern an die Freipässe, die man den deutschen Nazis in Polen gewährte, und an die wohlwollende Haltung gegen die nazistischen deutschen Organisationen in Polen, wie z. B. die Ernennung von zwei Nazisenatoren, während die Polen im Reiche überhaupt keine Vertretung haben. Die Freude währte jedoch nicht lange. Denn das Jahr Jahr 1937 war reichlich erfüllt mit Ueberfällen auf Minderheiten und Pressepolemiken unsanfter Art. Man frug sich, wie ist so etwas möglich trotz des Bestehens des Freundschaftsvertrages. Und wirklich. Anfang November 1937 wurde von bedien Regierungen eine feierliche Erklärung abgegeben, in der der Wille zum Ausdruck kam, die Minderheitenrechte zu achten, und in der ausdrücklich betont wurde, daß die Behandlung der Minderheiten von bedeutendem Einfluß auf das Verhältnis zwischen den beiden Staaten sei. In dieser feierlichen Erklärung wurde auch erstmalig offiziell der Grundsatz aufgestellt, daß die Minderheitenbehandlung in beiden Staaten auf Gegenseitigkeit beruhen soll.

Nach dieser Erklärung trat wirklich eine gewisse Beruhigung ein. Wir wiesen schon damals darauf hin, daß es nicht richtig sei, die Behandlungen einer Minderheit im eigenen Lande von der Behandlung der eigenen Volksangehörigen im anderen Lande abhängig zu machen. Wir wiesen mit Nachdruck darauf hin, daß die Minderheiten keineswegs zum Objekt zwischenstaatlicher Beziehungen werden dürfen. Wir erklärten, daß wir als polnische Bürger deutscher Abstammung unsere Loyalität zum Heimatlande unabhängig sehen wollen von irgend welchen zwischenstaatlichen Problemen und daß wir für unsere Rechte als Staatsbürger Polens und in keiner anderen Eigenschaft einstehen. Wir erklärten, daß wir zu dieser Stellungnahme uns berechtigt glauben, weil wir unsere Loyalität zum Staate auch einzig und allein aus unserem Staatsbürgerrecht und aus unserer Staatsbürgerpflicht ableiten.

Seit der feierlichen Erklärung der beiden Regierungen ist kaum ein halbes Jahr vergangen und wir stehen da, wo wir auch vor dieser Erklärung gestanden haben. Der Polenbund in Deutschland erklärt in einer Eingabe an den Reichsminister des Innern, daß sich die Lage der Polen in Deutschland seither nicht gebessert,

ondern verschlimmert hätte. Diese Eingabe hat in Deutschland eine ablehnende Aufnahme gefunden, obwohl, und das sagen wir frei und offen, die Polen in Deutschland nicht wenig Ursache haben über die Verhältnisse, wiesie jetzt sind, zu klagen. Nur muß unseren polnischen Nachahmern des Nationalsozialismus, die sich jetzt in Deutschfeindlichkeit nicht genug tun können, gesagt werden, daß dieser Sachverhalt eben den von ihnen verhimmelten nazistischen Zuständen zuzuschreiben ist. Wenn sie sich über das Erbhofgesetz beklagen, so ist dieses nur eine Folge eines totalitären Systems, wie ebenfalls die gelben Legitimationen an die polnischen Studenten in Deutschland.

Bezeichnend ist aber für unsere Nazis in Polen die Antwort, die sie dem Polenbund geben, unbereufenerweise. Die Nazipresse bringt eine Antwort an den Polenbund, der vom „Deutschen Pressdienst aus Polen" geschrieben sein soll. Wer ist der Deutsche Pressedienst aus Polen? Schon allein das würde eine Aufklärung verdienen. Aber das nur nebenbei. Diese Deutsche Pressedienst findet es vollständig in der Ordnung, daß auch die Polen in Deutschland den Blubogesetzen unterworfen werden, wie auch dem Reichsarbeitsdienst. Auf die andern Fragen, die der Polenbund berührt, wird so gut wie gar nicht eingegangen. Hingegen bringt man spaltenlange Zusammenstellungen über all das Unrecht, welches die Deutschen in Polen zu erleiden haben. Wir sind der Meinung, daß es das gerechteste wäre, wenn jeder vor allem vor der eigenen Tür kehren würde. Denn erst dann, wenn es im eigenen Hause sauber ist, hat man ein Recht, über andere herzufallen. Wir sind nicht in der Lage zu sagen, daß es den Polen in Deutschland so gut ergehe, daß sie keine Ursache zur Klage hätten, wie wir uns voll bewußt sind, daß die deutsche Minderheit in Polen sich heute in einer durchaus schwierigen Lage befindet. Wir befürchten sogar, daß wenn diese Streitigkeiten um die Minderheitenfrage weiter andauern, eine Lage entstehen kann, die weitaus schlimmer sein wird, als alles, was wir in dieser Beziehung bisher erlebt haben. Wir würden dann diese Verschlimmerung dem Nazismus, der zu uns aus dem Dritten Reich importiert wurde, und der falschen Einstellung zur Minderheitenfrage in Polen seitens der maßgebenden Kreise zu verdanken haben.

Wir müssen wiederum feststellen, daß bei der Herrschaft der nationalistischen Strömungen hüben und drüben keine befriedigende Lösung der Minderheitenfrage möglich sei und daß nur die Demokratisierung beider Länder zu einer Besserung der Lage der Minderheiten in Polen wie in Deutschland führen kann.

Wir haben gemeinsam mit der polnischen Demokratie in dieser Beziehung gewirkt und werden auch weiterhin wirken. So schwer und langwierig dieser Weg sein mag, er ist der einzige, der zum Ziele führt.

Ein deutscher General warnt

Der bekannte deutsche Militärschriftsteller General von Metzsch erläßt in der Zeitschrift „Deutsches Adelsblatt" folgende Warnung vor der Illusion des „leichten Krieges" nach Nazitheorie: „Es wäre gut, wenn die deutsche öffentliche Meinung aus diesem Krieg (China-Japan) die bedeutsame, wenn auch nicht neue Lehre ziehen wollte, daß der Krieg nie ein Rechenexempel ist. Der Krieg ist immer ein Sprung ins Unbekannte, ins dunkle Unbekannte. Es braucht eine unerhörte Anmaßung, um zu wagen, den Sieg vorherzusagen und vor allem um mit einem raschen Sieg zu rechnen. Gewiß, an Zuversicht darf es nicht fehlen, aber zur Zuversicht muß die klare Einsicht kommen, daß „im Krieg die Dinge selten so gehen wie man gedacht und wie man gewünscht hat". Das ist eine Lehre von Clausewitz vom Anfang des 19. Jahrhunderts. Spanien und der Ferne Osten zeigen es heute, im 20. Jahrhundert. Diese beiden Kriege, der Krieg in Spanien und derjenige in China, geben uns eine Lektion der Beharrlichkeit, sie verurteilen den oberflächlichen Dilettantismus. Dieser führt immer zu Enttäuschungen. Man wird daher die Fortsetzung dieser beiden bemerkenswerten Kriege abwarten müssen und man darf nie aufhören, die Tatsachen zu betonen, daß es oft — um ein Stückchen Land, das auf der Karte in der Zeitung kaum sichtbar ist, zu erobern — Ströme Blutes und wochenlanger Kämpfe braucht."

17 Hinrichtungen in Chabarowsk

Moskau, 15. Juni. Das Allerhöchste Militärgericht hat in einem Prozeß in Chabarowsk 17 Angeklagte der rechtstrotzkistischen Richtung wegen Spionage und Schädlingsarbeit zum Tode durch Erschießen verurteilt. Das Urteil wurde bereits vollstreckt.

Die rumänischen Kommunisten für Rakowski

Bukarest, 15. Juni. Bei einem kommunistischen Führer, der jetzt von einem Militärgericht abgeurteilt werden soll, wurde die Abschrift eines Schreibens an Stalin gefunden, in welchem die rumänischen Kommunisten die Begnadigung Rakowskis verlangen. Rakowski, der vor vor dem Kriege in Rumänien gewirkt hat, wurde bekanntlich zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Totalitäts-Wahn zerstört!

Die deutsche sozialdemokratische Wacht im Sudeten-Gebiet stärker als am 22. und 29. Mai

Trotz des beispiellosen Terrors hat die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei sich auch am vergangenen Sonntag überall dort, wo sie zum Kampfe antrat, glänzend geschlagen. Keinem Ort zuleide also, in dem Uebermacht die sozialistischen Streiter in den Hintergrund drängte, seien hier doch wenigstens etliche von jenen Gemeinden hervorgehoben, in denen wir nicht nur verhältnismäßig, sondern absolut hervorragend abschnitten. Was es bedeutet, daß unter den herrschenden politischen und psychologischen Umständen solche Erfolge überhaupt möglich waren, braucht hier nicht näher ausgeführt zu werden. Es genügt, an Hand dieser Beispiele die Tatsache undestreitbar zu machen, daß der Totalitätssturm abgeschlagen wurde, zum Stehen gebracht durch die herrliche Gesinnungs- und Ueberzeugungstreue der sozialdemokratischen Arbeiter, durch politische Einsicht und Klarheit, ihre Unbeirrbarkeit und Tapferkeit, durch den Opfermut, die Einsatzbereitschaft und Agilität unserer prachtvollen Vertrauensmänner.

Und nun ein Auszug aus der Ruhmsliste:

Stadt Bodenbach.

Hart an der Grenze des Dritten Reiches hat die deutsche Sozialdemokratie sich auch am 12. Juni wunderbar geschlagen und behauptet.

Von 2700 Stimmen, die wir in der Stadt Bodenbach bei den letzten Parlamentswahlen bekamen, verblieben uns trotz des wütendsten Ansturmes der SdP 2600.

Mit 8 Mandaten wird die Deutsche sozialdemakratische Arbeiterpartei in die Bodenbacher Gemeindestube einziehen. Damit hat sich unsere Bodenbacher Bewegung als eine uneinnehmbare Bastion erwiesen, als ein beglückendes Beispiel, das allen sozialistischen Streitern in unserem Grenzland voranleuchtet!

Nahezu 30 Prozent der deutschen Stimmen im Bezirk Bodenbach!

Aber nicht nur in der Stadt Bodenbach selbst, sondern auch im ganzen Bodenbacher Bezirk hat die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei am vergangenen Sonntag großartig abgeschnitten. Nahezu 30 Prozent aller im Wahlkampf abgegebenen deutschen Stimmen fielen in diesem Bezirk unserer Partei zu! In Eulau 11 deutsche Sozialdemokraten neben 19 Henleinisten gewählt, in Birkigt 7 neben 11, in Rittersdorf 3 neben 6, in Biela 9 neben 19, in Eibleiten 5 neben 7, in Bünauburg immerhin 6 neben 18, in Topkowitz 4 neben 11.

Gemeinden mit deutscher sozialdemokratischer Mehrheit!

In Nieder-Preschkau (im Bezirk Kamnitz) werden die Hakinger Sonntag abends Augen gemacht haben! 7 deutsche Sozialdemokraten wurden dort gewählt, neben nur 6 Henleinmännern; und dazu noch 2 Kommunisten! Fesche Totalität — nicht? Uebrigens: in Ober-Preschkau haben es unsere Genossen noch besser gemacht: 9 Sozialdemokraten werden jetzt dort in der Gemeindestube sitzen und aufpassen, wie die 6 Henleinleute das mit der Totalität machen wollen. In Kosolup, im Bezirk Mies haben unsere lieben Freunde 5 Mandate heimgetragen, genau so viel wie die SdP, und in Kotiken sind sie den 5 Nationalsozialisten mit 4 Mandaten hart auf den Fersen. Aehnlich steht's in Neu-Rettendorf (im Trautener Gebiet): 7 deutsche Sozialdemokraten neben 8 SdPisten. In Granesan, im Karlsbader Gebiet, werden sich 5 Henleinmänner zwischen 6 deutschen Sozialdemokraten und 4 Kommunisten „bewegen", und im südböhmischen Außergefild sieht die Totalität gar merkwürdig aus: 9 deutsche Sozialdemokraten und 9 Hakenkreuzler! Und dann unser Bernau: 9 deutsche Sozialdemokraten, 3 Kommunisten — und 6 Hakinger. Schrecklich, daß Henlein dort und anderswo niemals Gelegenheit erhalten wird, „Ordnung" zu machen!

In anderen Industrie- und Landgemeinden.

Bleiben wir zunächst einmal in Westböhmen: In der Stadt Neudek gibt's nun allerdings 25 gleichgeschaltete Gemeindevertreter; aber 8 deutsche Sozialdemokraten, unterstützt von 2 Kommunisten, werden dafür sorgen, daß Henleins Bäume nicht in den Himmel wachsen. In Eibenberg hat die SdP 3 Jaksch-Leute und 5 „Moskauer" gegen sich; in Gibacht neben 9 Henleinmännern immerhin je 3 Sozis und Kommunisten, in Trinksaifen wohl 9 Henleins, aber 4 Sozis und 5 Kommunisten. Und in Roßnitz neben 7 Hakenkreuzlern 5 deutsche Sozialdemokraten! In Altsattl stehen wir 8 gegen 16, in Pechbach 5:8 und dazu 2 Kommunisten, in Wintersgrün 4:9 und 1 Kommunist, in Horn 5:11 und 2 Kommunisten, in Grünberg 4:11 und 4 Kommunisten. Und so weiter.

Auf dem „Hochstand" des Herrn Henlein.

Hirschfeld-Halbgebäu 5:10, Wernersreuth 5:15, in Lindau und Friedensreuth je 3:9!

In Südböhmen sind noch Wenussen und Dobraken erwähnenswert (4:9 und 4:10), im Teplitzer Gebiet Ritschkau (4:8), Wistritz 6:15 und 3 Kommunisten, 6 Tschechen, in Zuckmantel 6:15:3:7, in Wisterschan 4:18:3:5, in Settenz 4:18:1:7, in Langugest 7:10;1;6. Im Aussiger Gebiet hat sich Türmitz ehrenvoll behauptet 5:20:3:8. Und aus dem Trautenauer Gebiet noch Marschendorf 5:7, Lichtenau 5:9 und Märzdorf 7:17.

*

Natürlich ist die Liste mit diesen Nennungen noch lange nicht erschöpft. Aber was wir anführten, dürfte genügen, um jedermann im In- und Ausland zu zeigen, daß selbst in der Heißluft dieses Anschluß-Lenzes bei weitem nicht alle Blütenträume der SdP und Herrn Hitlers in Erfüllung gingen, daß es im sudetendeutschen Gebiet eine Totalität nicht gibt und also, das ist die Lehre des 22. und 29. Mai und am deutlichsten des 12. Juni, niemals geben wird!

Nationalistische Anmaßungen

„Numerus Nullus" für Juden verlangen die nationalistischen Akademiker

Warschau, 15. Juni. Die Lage an den polnischen Hochschulen hat mit Ablauf des akademischen Lehrjahres eine Gestalt angenommen, die in der nächsten Zukunft neue Beunruhigung bringen kann. In Wilna, wo bekanntlich der Kampf um das Bänkeghetto durch die nationalistische Studentenschaft mit außerordentlicher Heftigkeit geführt wurde, sind die nationalistischen Studentenorganisationen mit der Forderung hervorgetreten, den „Numerus nullus" für Juden an den Hochschulen Polens durchzuführen. Aehnliche Schritte sind durch die nationalistischen Studentenorganisationen in Lemberg und in Warschau eingeleitet worden.

Die jüdischen Kreise haben angesichts dieser Drohung, die die antisemitischen Vorschläge des Ozon in den Schatten stellt, beschlossen, eine Abwehraktion aller interssierten Kreise nach einem gemeinsam gefaßten Plan vorzubereiten.

13 Endeken freigesprochen.

Das Appellationsgericht hat gestern 13 Mitglieder der „Nationalen Lagers" freigesprochen, die vom Stadtgericht wegen Straßenunruhen zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden waren.

Ein „Falanga"-Protest.

Gestern begab sich eine Studentendelegation, die der „Falanga" angehören, zum Kardinal Kakowski, um gegen die Berufung des Geistlichen Puder zum Seelsorger in der Warschauer Altstadt zu protestieren. Der Kardinal erklärte, daß die katholische Kirche die Rassentheorie nicht anerkenne und daher solche Proteste nicht berücksichtigen werde. Puder ist jüdischer Abstammung.

Ein Endeken-Ausflug abberufen.

Die Jugendsektion der „Nationalen Lagers" in Plock organisierte eine Dampferfahrt, zu der die Mitglieder in Uniform erschienen. Die Polizei nahm den Jugendlichen die Uniformen ab. Der Ausflug mußte abberufen werden.

Das Urteil gegen Michalski und Genossen

Im Prozeß gegen den früheren Departementsdirektor Michalski und den Abgeordneten Idzikowski und Genossen, die krimineller Vergehen beschuldigt wurden, hat das Warschauer Bezirksgericht gestern folgendes Urteil gefällt:

Pawel Michalski wurde zu 10 Jahren Gefängnis und zum Verlust der Ehrenrechte für die Dauer von 10 Jaahren verurteilt. Auf Grund der Amnestie wurde die Strafe auf 8 Jahre herabgesetzt. Edward Idzikowski wurde zu 5 Jahren Gefängnis und 10 Jahren Ehrverlust, Josef Miazga zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverleust und Witold Niesiobendzki zu ein Jahr Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Szymon Kaufman wurde freigesprochen.

Abessinischer Terrorakt in Rom

Rom, 15. Juni. Ein Abessinier, der in Begleitung eines abessinischen Würdenträgers nach Rom gekommen war, stand heute vor dem Denkstein „Der Löwe Jehuda", der als Kriegsbeute nach Rom gebracht wurde. Der Abessinier zeigte sich sehr erregt, so daß ein Milizoffizier ihn zu „beruhigen" suchte. Der Abessinier zog ein Schwert und brachte dem Offizier eine schwere Wunde am Kopfe bei. Er verletzte auch einige andere Personen, die ihn entwaffnen wollten. Schließlich wurde er durch einen Revolverschuß verletzt und wehrlos gemacht. Sämtliche Opfer dieses Vorfalls mußten nach einem Krankenhaus gebracht werden.

Die Forderungen der französischen Sozialisten

Paris, 15. Juni. Eine Delegation der Sozialistischen Partei wurde heute bei Daladier vorstellig. Sie verlangte von dem Ministerpräsidenten die Durchführung folgender vier Postulate: Ausgleich der Beamtengehälter, Pensionen für die alten Arbeiter, ein Unterstützungsgesetz für die Landwirtschaft bei Naturkatastrophen und Familienunterstützung für landwirtschaftliche Arbeiter.

Ministerpräsident Daladier erklärte, daß die Frage der Unterstützung der Familien der landwirtschaftlichen Arbeiter im Wege eines Dekrets erledigt werden soll, während die Frage der Unterstützung bei Naturkatastrophen erst nach der Ernte erörtert werden könne. Betreffend des Pensionsgesetzes für alte Arbeiter habe die Regierung bereits einen Entwurf an die Kammer übermittelt. Die Frage der Erhöhung der Beamtengehälter könne im laufenden Haushaltsjahre nicht erledigt werden, da dafür im Haushaltsplan keine Deckung vorhanden sei.

Wurde Castellon besetzt?

Valencia, 15. Juni. Wie der Havas-Korrespondent berichtet, wird die Besetzung von Castellon durch die Aufständischen von Regierungsseite nicht bestätigt und darauf hingewiesen, daß die Kämpfe in diesem Abschnitt gestern den ganzen Tag über mit der gleichen Heftigkeit wie bisher angedauert haben. Es wird erklärt, daß Castellon weiterhin auf allen Punkten energisch verteidigt werde, wo sich die Republikaner den Aufständischen entgegenstellen. Infolge der Unmöglichkeit, bei Castellon vorwärts zu kommen, dringt der Gegner südlich von Alcora vor.

Neue Angriffe auf fremde Schiffe

Valencia, 15. Juni. In den heutigen Vormittagsstunden haben die Geschwader der Aufständischen den Hafen von Poeh bombardiert. Getroffen wurden zwei französische Dampfer. Beide Dampfer sind gesunken. Menschenopfer sind nicht zu beklagen.

Villa Real besetzt

Castellon, 15. Juni. Der Havas-Korrespondent berichtet, daß die Division des Generals Alonso Villa Real besetzt hat. Der Uebergang über den Mijares bot keine großen Schwierigkeiten, da die republikanischen Truppen nur geringen Widerstand leisteten. Es wird der Anmarsch starker republikanischer Verstärkungen gemeldet.

200 Opfer einer Eisenbahnkatastrophe

Tokio, 15. Juni. In der Provinz Okayama ereignete sich gestern ein folgenschweres Eisenbahnunglück, bei dem über 200 Personen getötet oder verletzt wurden.

Zwischen den Opfern der Katastrophe befinden sich mehrere Schüler, die auf Ferien nach ihren Elternhäusern fuhren.

Sport

Boxländerkampf Polen — Frankreich 14:2

Der erste Boxländerkampf zwischen den Auswahlmannschaften von Polen und Frankreich hatte gestern auf dem Militärsportplatz in Warschau einen großen Publikumserfolg zu verzeichnen gehabt, die Zeugen interessanter Kämpfe wurden. Im Gesamtergebnis siegte Polen im Verhältnis 14:2. Die technischen Ergebnisse lauten: Parrier siegt über Jasinski. Dies ist der einzige Sieg der Franzosen. Alle übrigen Kämpfe sind zugunsten der polnischen Boxer ausgefallen.

Halbfinale der Fußball-Weltmeisterschaft

Heute steigen die beiden Halbfinalspiele der Fußballweltmeisterschaft. In Paris werden sich Ungarn und Schweden und in Marseille Brasilien und Italien gegenüberstehen. Brasilien trifft diesmal auf einen physisch harten und auch ausgeruhten Gegner, der obendrein noch den Meistertitel verteidigt. Unzweifelhaft wird es zu einem harten Ringen zwischen diesen Ländermannschaften kommen und der Sieger aus diesem Treffen ist dann nur einen Schritt von dem Weltmeistertitel entfernt.

Im Treffen Ungarn — Schweden gehen die Magyaren als die Favoriten in das Rennen, wenn auch Schweden über Kuba 8:0 siegen konnte.

Pokalspiel Lodz — Pommerellen in Lodz.

Das für den 17. Juli in Bromberg vorgesehen gewesene Repräsentationsspiel zwischen Lodz und Pommerellen um den Pokal des Staatspräsidenten wurde auf Ersuchen des Lodzer Fußballverbandes nach Lodz verlegt.

Der Beginn der Ligaaufstiegsspiele wurde vom 19. Juni auf den 3. Juli verlegt, da in den meisten Bezirken die A-Klassenmeister noch nicht ermittelt wurden.

Fräulein Walasiewicz kommt wieder nach Polen.

Fräulein Walasiewicz wird den Sommer wieder in Polen verbringen und wird sowohl im Lande wie auch im Auslande an den Start gehen. Sie verläßt Amerika am 6. Juli und trifft in Polen am 15. Juli auf dem Passagierdampfer „Batory" ein. Sie befindet sich in ausgezeichneter Form und konnte sogar unlängst ihren eigenen Weltrekord im Weitsprung auf 6,05 Meter verbessern.

Helsinki erhielt ein Olympiastadion.

In Helsinki (Finnland) wurde ein mit den neuesten technischen Errungenschaften versehenes Stadion errichtet, in welchem die nächsten olympischen Spiele stattfinden werden. Der Eröffnung des Sportplatzes wohnte auch der finnische Staatspräsident Kallo bei.

Finalkampf um die Tennismeisterschaft von Lodz.

Gestern begann der zweitägige Finalkampf um die Meisterschaft des Lodzer Bezirks zwischen dem Lodzer Lawn Tennisklub und Wima.

Boxer Florysiak gestorben.

Der bekannte Posener Boxer und Polenrepräsentant Florysiak mußte sich einer Operation unterziehen, an deren Folgen er verstarb. Die Posener Warta wie auch der polnische Boxsport verliert in Florysiak einen seiner besten Boxer.

Internationale Radrennen in Lodz.

Der Lodzer Radfahrerverband eröffnet seine diesjährige Bahnrennsaison mit internationalen Radrennen, die am 26. und 29. Juni und 3. Juli auf der Helenenhofer Rennbahn stattfinden werden. Von ausländischen Fahrern sollen je zwei Fahrer aus Deutschland, Dänemark und Frankreich sowie die besten Warschauer und Lodzer Fahrer an den Start gehen. An jedem Tage wird ein anderes Programm abgewickelt werden.

*

An der ersten Vorentscheidung um die diesjährige Bahnmeisterschaft von Polen, die am Sonntag in Krakau stattfindet, werden von Lodz aus Swiontkowski, Jendrzejewski, Schmidt und Wojcik teilnehmen.

Radio-Programm

Freitag, den 17. Juni 1938.

Warschau-Lodz.
6,20 Schallpl. 6,45 Gymnastik 6,15 Frühkonzert 12,03 Konzert 13,45 Klavierwerke 14,15 Konzert 16 Unterhaltungsmusik 17,10 Austauschkonzert 19 Kinderlieder 19,25 Polnische Volksweisen 21,10 Humoristische Novelle 21,50 Sport 22,05 Leichte Musik.

Kattowitz.
Wie Warschau.

Königswusterhausen.
5,05 Konzert 7 Nachrichten 10 Kameraden unter Tage 11,30 Dreißig bunte Minuten 14 Allerlei 16 Konzert 18 Klaviermusik 19,10 Bretll 20,20 Gruß an die Nacht 21 Komödie: Seine Frau, die Sekretärin 22,30 Nachtmusik 23 Unterhaltung und Tanz 24 Nachtmusik.

Breslau.
12 Konzert 14 1000 Takte lachende Musik 16 Konzert 18,20 Die Sprechstunde — Hörszene 19,10 Unterhaltungsmusik 20,15 Die Sieger 21,15 Deutsche im Ausland, hört zu 22 Nachrichten 22,20 Zeitgenössische Musik 23 Tanz und Unterhaltung 24 Nachtmusik.

Wien.
19,10 Unterhaltungsmusik 20 Mit Pauken und Trompeten 20,50 Hörspiel 22 Nachrichten Anschließend Tanz und Unterhaltung.

Internat für blinde Kinder.

Die Radio-Familie beim Lodzer Sender unterhält bekanntlich ein Internat für blinde oder erblindete Kinder. Die Unterhaltskosten des Internats werden durch Veranstaltungen und durch freie Spenden durch die Mitglieder des Vereins aufgebracht. Vorläufig ist das Internat in einem Gebäude in der Sienkiewiczstraße 102 untergebracht, wo die Kinder neben einer sorgfältigen Pflege auch Unterricht erhalten und so, abgesehen von der Blindheit, zu vollwertigen Menschen herangezogen werden.

Bei diesem vorläufigen und primitiven Internat konnte es aber nicht bleiben, und daher wurde vor zwei Jahren der Beschluß gefaßt, ein spezielles Gebäude zu errichten, das den Ansprüchen eines Blindenheimes in allen Hinsichten gerecht werden soll. Ein solches Gebäude ist in der Brzyszkole-Straße im Entstehen begriffen. Der Bau ist so weit vorgeschritten, daß am Innenausbau gearbeitet wird. Die Innenausstattung verschlingt aber Unsummen und deshalb wendet sich der Verein der Radio-Familie an die breite Oeffentlichkeit mit einem Spendentag, der heute in den Straßen von Lodz durchgeführt wird. Der Verein erwartet, daß ein jeder Einwohner von Lodz die Notwendigkeit eines solchen Heimes für diese unglücklichen Mitmenschen einsieht und hofft, daß ein jeder einen kleinen Beitrag zur Vollendung es Werkes beitragen wird.

Fronleichnamstag in Spala.

An der Fronleichnamsfeier in Spala wird auch der Staatspräsident Professor Ignacy Moscicki teilnehmen. Der Rundfunk überträgt diese Feier ab 9 Uhr morgens.

„Los Aviones"

Von Fritz Hoff.

Das kleine, schwarzlockige Mädelchen mit der gebräunten Haut, mit den großen dunklen Augen — es schielt ein wenig, so wenig nur, daß das nicht stört, sondern lustig wirkt — das kleine Mädelchen steht da vor mir und sieht zu mir herauf. Vielleicht ist es drei Jahre alt, vielleicht dreieinhalb. Es sieht zu mir herauf, und ich sehe zu ihm hinab, und wir lachen beide.

Die Sonne scheint und spiegelt sich in den blanken Fensterscheiben der Siedlung vor den Toren von Paris, durch die wir gehen. Im Wald singen die Vögel. Eine schwarze Katze schleicht langsam über den Weg. Das kleine Mädelchen klatscht vor Freude in die Hände. Es ist alles so friedlich ringsum, so still, als gäbe es gar kein Leid in der Welt.

Wir gehen die stille Straße hinab — das kleine Mädel wollte unbedingt Brot kaufen gehen für die Tante, bei der es zu Besuch ist, und weil es doch noch so schlecht französische spricht, gehe ich mit. Es ist zwar schon ein Jahr in Frankreich, aber Mama spricht immer spanisch mit ihm. Mama ist in Paris, Papa ist in Valencia, das Mädelchen ist hier draußen in unserer Siedlung zu Besuch, bei Freunden von uns und für ein paar Tage nur. Ich kenne es, weil es schon oft mit unserem Töchterchen, das ihm gleichaltrig ist, drunten am Platz spielte.

Drall und rund ist sie, meine kleine Freundin, auf festen Beinchen stampfte sie durch den hellen Frühlingstag.

Und die Vögel singen und die Sonne scheint, und das kleine Wesen lacht und freut sich seines Daseins.

Nun wohnen wir nicht weit von dem großen Militärflugplatz, der zwischen Paris und Versailles liegt, und es schwirren Tag und Nacht die Flugzeuge über uns, kleine Jagdflieger und schwere Bomber, Eindecker und Doppeldecker, Hubschrauber und Dreimotorige — wir haben sie schon so oft gesehen, daß wir die Typen fast alle kennen. Wir haben uns so sehr an sie gewöhnt, und an manchem Tag, an dem die Zeitungen besonders drohnen von bedrohlichem Kriegsgeschrei, werfen wir gar einen Blick zu den großen Vögeln hinauf, um uns zu vergewissern, daß sie noch da sind — und es wird uns dann ein ganz klein wenig leichter ums Herz.

Als ich nun so dahinging an diesem Frühlingsmorgen, mit dem kleinen Wesen an der Hand, und es war mir wahrhaftig nicht aufgefallen, ob Flieger am Himmel seien oder nicht, so alltäglich sind sie uns geworden, da spürte ich plötzlich, wie das Kind zusammenzuckte, und wie es sich losriß von mir, und als ich schnell zu ihm hinunterfah: da stand es da, die beiden Aermchen gegen den Himmel gestreckt, die Augen weit taufgerissen, den Mund verzerrt, und dann schrie es, schrecklich schrie es mit feinem kleinen Stimmchen: „Los aviones — no — no —", und dann wurde es von Schluchzen geschüttelt und zitterte. —

Ein großer Bomber brauste tief gerade über uns hinweg — das Kind klammerte sich an mich, ganz fest, und krümmte sich zusammen, und zitterte.

Ich fuhr ihm über die Haare, und: „no!" sagte ich, und da ich kein Spanisch kann, nur ein paar aufgeschnappte Brocken, „los nostros", sagte ich, „los rojos!" Es glaubte mir, halb nur, aber es faßte wieder Vertrauen; es hielt sich noch an meinem Aermel fest, aber es zitterte nicht mehr so sehr wie zuvor.

Der Flieger verschwand und sein Brummen hörte auf, wir gingen weiter, wir kauften das Brot und ein wenig Schokolade, und die Sonne schien weiter, und die Vögel sangen und die Blumen blühten. Ganz friedlich war alles und still, so still, als gäbe es gar kein Leid in der Welt.

Das kleine Spanienkind lacht schon längst wieder, als ich es dort ablieferte, wo es hingehörte.

Ich weiß nicht einmal, wie es heißt. Aber als es, ein Jahr, nachdem es den Krieg erlebt hatte, jenen Krieg, der gegen Frauen und Kinder geführt wird, als es da einen Bomber sah, streckte es die beiden Aermchen gegen den Himmel und schrie: „Los aviones!"



Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter

Sonnabend. den 18. Juni 1938, findet im Vereinslokale, Andrzeja 17, um 7 Uhr abends im 1. und um 8 Uhr im zweiten Termin unsere

1. Quartalsitzung

mit nachstehender Tagesordnung statt:

1. Protokollverlesung
2. Kassabericht und Bericht der Verwaltung
3. Berichte der Sektionen
4. Bericht der Revisionskommission
5. Freie Anträge

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen aller Mitglieder wird dringend gebeten.

Die Verwaltung.

Die „Volkszeitung" erscheint täglich
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich 75 Groschen
Ausland: monatlich Zloty 6.—, jährlich Zloty 72.—
Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen

Anzeigenpreise: die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt
Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty
Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H.
Verantwortlich für den Verlag Otto Abel
Hauptschriftleiter Dipl.-Ing. Emil Zerbe
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Rudolf Karsch
Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Lodzer Tageschronik

Direktor Otto Steigert erschossen

Der Täter ist ein minderjähriger Schütze, der nach Vögeln schoß.

Am Dienstag in den Nachmittagsstunden fuhr der Direktor der Widzewer Manufaktur Otto Steigert in Begleitung seiner Gattin und des Sohnes nach Czarnecka Gora hinter Tomaschow zu Besuch seines kranken Schwiegervaters. Nach mehrstündigem Aufenthalt in Czarnecka Gora kehrte die Familie Steigert nach Lodz zurück. Unweit von Tomaschow hatte das Personenauto eine Panne und Dir. Steigert stieg aus dem Wagen, um nach dem Unfall nachzusehen. Plötzlich fiel ein Schuß und Dir. Steigert brach zusammen. Wie sich herausstellte, fuhr des Wegs auf dem Rade der 14jährige Gymnasialschüler Tadeusz Dembitz, der mit einem Flobertgewehr nach Vögeln schoß. Er hantierte dabei mit der Waffe so ungeschickt, daß er Dir. Steigert traf, der schwer verwundet nach einem Krankenhaus in Tomaschow gebracht wurde, wo er bald darauf an den Folgen der Verletzung starb. Der unvorsichtige Schütze wurde verhaftet. Der Tod des Herrn Otto Steigert, der über 30 Jahre hindurch in der Widzewer Manufaktur beschäftigt war, hat in den hiesigen Gesellschaftskreisen tiefe Erschütterung hervorgerufen. (a)

Gedenkgottesdienst zum Todestag des Ministers Pieracki

Anläßlich des 4. Jahrestages des Todes des Innenministers Bronislaw Pieracki, der bekanntlich am 15. Juni 1934 meuchlings ermordet wurde, fand gestern in der Kathedrale ein feierlicher Gedenkgottesdienst statt. Erschienen waren u. a. der Herr Wojewode Jozewski in Begleitung des Abteilungsleiters Dr. Wrona, Oberst Dr. Kulma als Vertreter des Wehrkreiskommandanten, Stadtpräsident Godlewski, der Präses des Bezirksgerichts Maciejewski, Staatsanwalt Dr. Spolnik, der stellvertretende Wojewodschaftspolizeikommandant Unterinspektor Brozynski, Vizestarost Gielczynski, Kreisstarost Denys, Polizeikommandant Elsesser-Niedzielski u. a. Die Trauermesse las Bischof Tomczak in Assistenz einer zahlreichen Geistlichkeit. Der Chor des Geistlichenseminars sang Lieder.

Das bisherige Ergebnis der Ordnungsaktion

Die Anordnung des Ministerpräsidenten General Slawoj-Skladkowski auf Durchführung einer gründlichen Ordnungsaktion in Lodz hat in den drei Wochen folgendes Ergebnis gezeitigt. In der Zeit vom 24. Mai bis 12 Juni wurden von Polizeibeamten insgesamt 14 959 Gehöfte kontrolliert. In 14 135 Fällen wurde die Durchführung von Ordnungsmaßnahmen angeordnet. Auf Grund dieser Anordnungen wurde die Ausbesserung bezw. Auffrischung von 3436 Häusern, 2260 Aborten, 2190 Müllkästen, 2074 anderen Gebäuden und 5510 Zäunen durchgeführt bezw. begonnen. Außerdem wurden 2096 neue Zäune aufgestellt. 441 Höfe wurden mit Feldsteinen gepflastert, 218 Höfe erhielten glattes Pflaster.

Die Ordnungsaktion wird fortgesetzt.

Arbeiteraktionen

Forderungen der Arbeiter von Haebler.

Die Arbeit in der Firma Haebler wurde nach dem langen Streit in der Weise geregelt, daß die Arbeiter in drei Gruppen geteilt wurden und nur jede dritte Woche arbeiteten. Nun haben die Arbeiter die Forderung erhoben, jede zweite Woche zu arbeiten. In Sachen dieser Forderung fand gestern im Arbeitsinspektorat eine Konferenz statt. Der Vertreter der Firma erklärte, die Angelegenheit müsse erst geprüft werden.

Die gestern angesetzten Konferenzen wegen der Konflikte in den Firmen Eisert und Schweikert, Gdanska 47, sowie Reinhold, Wolczanska 210, fanden wegen Abwesenheit des Arbeitsinspektors nicht statt.

Die gestern angesetzte Konferenz der Vertreter der Saisonarbeiter beim Wojewoden konnte nicht stattfinden. Sie wurde auf Freitag verlegt.

Baldige Beilegung des Streiks in den Ziegeleien?

Infolge des Streiks in den Ziegeleien sind die Ziegelvorräte im Lodzer Bezirk schon fast aufgebraucht. Im Zusammenhang damit ist unter den Ziegeleibesitzern Geneigtheit zu Verhandlungen mit den Streikenden zu erkennen. Von 33 Ziegeleien haben sich 24 für Beginn von Verhandlungen erklärt.

Beigelegter Konflikts in Zgierz.

Der wegen Berechnung der Urlaubsentschädigung in der Zichoriefabrik ausgebrochene Konflikt wurde beigelegt. Auf einer beim Arbeitsinspektor stattgefundenen Konferenz wurde eine Einigung erzielt.

Die Ozorkower Tischler fordern Lohnabkommen.

Die Tischler in Ozorkow fordern den Abschluß eines Lohnabkommens. Gestern fuhr der Arbeitsinspektor aus Lodz nach Ozorkow, um zwischen den Parteien zu vermitteln.

Berechtigte Forderungen

Im Zusammenhang mit der allgemeinen Ordnungsaktion haben die Hausbesitzerorganisationen Schritte unternommen, um auch die Stadtbehörden zu bewegen, die Straßen in einen entsprechenden Zustand zu versetzen. Die Hausbesitzer weisen darauf hin, daß in vielen Straßen das Pflaster sehr mangelhaft ist. Es entstehen Löcher, in welchen beim Sprengen der Straße Wasser steht, das von vorüberfahrenden Wagen auf die Wände der frisch gestrichenen Häuser oder Zäune gespritzt wird. Dadurch entstehen den Hausbesitzern neue Kosten, da der Schlamm entfernt werden muß. Die Hausbesitzer verlangen daher, daß nunmehr auch die Straßen schleunigst ausgebessert werden.

Pferdewettbewerbe der Lodzer Polizei.

Das Kommando der Lodzer Staatspolizei veranstaltet am kommenden Sonntag, dem 19. Juni, um 15,30 Uhr auf dem Sportplatz in Helenenhof große Pferdewettbewerbe. Der Reinertrag der Veranstaltung ist für die Einrichtung einer Sommerkolonie für die Waisen gefallener Polizisten bestimmt. Das Programm sieht hippische Vorführungen, Geschicklichkeitsprüfungen von Pferd und Reiter, Puschball, Dressurvorführungen von Polizeihunden vor.

Lodzer erfindet einen neuen Sterilisator.

Der Vorsitzende der Lodzer Handwerkerkammer, Zygmunt Raabe, hat einen Sterilisator von besonderer Konstruktion angefertigt, der den ausländischen Erzeugnissen dieser Art unbedingt gleichstehe. Für das Erzeugnis des Herrn Raabe interessiert sich das Kriegsministerium, das eine Abordnung nach Lodz entsandte, die den Apparat untersuchte. Die Prüfung fiel zufriedenstellend aus. Die Erzeugung der Sterilisierungsapparate soll demnächst in breiterem Umfang aufgenommen werden.

Heute Gartenfest der Volksschule Nr. 95

Wir werden gebeten, nochmals darauf hinzuweisen, daß das Gartenfest der Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache Nr. 95 heute im schönen Garten von Zoller stattfindet. Die Festleitung hat Vorbereitungen getroffen, um das Fest so schön wie möglich zu gestalten. Für die Kinder und Eltern sind zwei Sonderzüge der Straßenbahn bereitgestellt, die um 9.30 Uhr vor dem Schulgebäude in der Napiorkowskistraße 31 eintreffen. Alle übrigen Festbesucher können den Garten mit der Straßenbahn Nr. 1 erreichen, von deren Endstation in Doly der Garten bequem zu erreichen ist. Für Kurzweil im Garten ist reichlich Sorge getragen. Die ältere Jugend wird insbesondere Freude an einem Blumentanz finden, der u. a. im Programm vorgesehen ist. Freunde der Schule Nr. 95, die als frühere deutsche „Granatschule" im südlichen Stadtteil eine schöne Tradition besitzt, werden zu diesem Fest freundlichst eingeladen.

Die Heuernte in vollem Gange.

Anfang dieser Woche begann in der Lodzer Wojewodschaft die Heuernte. Den in der Lodzer Landwirtschaftskammer eingegangenen Berichten ist zu entnehmen, daß die Heuernte in diesem Jahr überaus gut ausgefallen ist. Im vorigen Jahr fiel die Heuernte bekanntlich sehr schlecht aus. Auf den Lodzer Märkten erschien bereits diesjähriges Heu zum Preis von 1,50 bis 2 Zloty für 100 Kg.

Wessen Eigentum?

Im 3. Polizeikommissariat, Zgierska 7, befindet sich eine schwarze lederne Damenhandtasche mit Geld und Kleinigkeiten. Der rechtsmäßige Besitzer kann die Tasche in den Amtsstunden zwischen 8 und 15 Uhr abholen.

Messerstecherei.

Im Haus Targowa 1a wurde der 19jährige Mieczyslaw Podsiadly während einer Schlägerei durch Messerstiche verletzt. Die Rettungsbereitschaft erwies ihm Hilfe.

Schwester Anne-Christa

Roman von Sidonie Zubeich

(66. Fortsetzung)

„Eine gewisse Wahrheit liegt schon darin. Es ist für einen Arzt gut und richtig, wenn er Verbindung mit allen Kreisen der Bevölkerung hat. Und wenn dein Mann nun mal Zerstreuung und Vergnügen liebt und für sein Wohlbefinden braucht, so mußt du eben mittun, Jutta."

„Daran lasse ich es auch nicht fehlen. Es ist aber bestimmt kein Vergnügen, mit ansehen zu müssen, wie Herbert dann mit anderen Frauen flirtet! Soll ich begeistert darüber sein, daß die Weiber wie toll auf ihn sind? Ich sage dir, geradezu abstoßend ist das!"

„Das wird nicht nur dich, sondern sicherlich auch ihn abstoßen, denn je aufdringlicher Frauen sind, um so weniger erreichen sie, was sie wollen."

„Nicht bei allen Männern! — Und du mußt bedenken, wie leicht hat es ein Arzt — —"

„Halt, Jutta, hier verirrst du dich auf ein Gebiet, auf dem ich dir sehr entschieden entgegentreten muß. Was du hier sagst, ist eine Beleidigung des ganzen Standes."

„Ach, was geht mich der Stand an, ich meine doch nur meinen Mann."

„So darfst du aber nicht denken. Jetzt spricht aus dir Eifersucht. Davor mußt du dich hüten. Die Frau eines Arztes oder eines bildenden Künstlers darf nicht eifersüchtig sein."

Ein wenig beschämt senkte Jutta den Kopf und schwieg eine Weile, dann sagte sie leise:

„Du hast schon recht — aber weißt du, Herbert vernachlässigt mich wirklich."

„Keine Idee, ich glaube aber, er hat dich als Bräutigam zu sehr verwöhnt. Weil es damals für ihn nichts auf der Welt zu geben schien als dich, denkst du jetzt so, weil du ihn mit seinem Beruf teilen mußt."

Ein Hohnlachen, das einem Schluchzen glich, war Juttas Antwort.

Besorgt beugte sich Anne-Christa über sie.

„Jutta, was hast du?"

„Ja, schön, wunderschön hat Herbert sich in unsrer Verlobungszeit benommen! Wie hat er den zärtlichen Bräutigam gemimt, und hinter meinem Rücken hat er mich nach Strich und Faden betrogen. Und weißt du, wer seine Geliebte war? Frau Wischniewska! Oh, wie ich dieses Weib hasse! Mein Gefühl damals in Seefeld hat mich schon nicht betrogen! Ich habe instinktiv die Feindin in ihr gewittert."

„Aber Jutta, das ist doch unmöglich! Dein Mißtrauen läßt dich Dinge vermuten, die gar nicht sind."

„Ich vermute nicht, ich weiß! Und alles ist überhaupt so schlimm, wie du es dir gar nicht denken kannst. Es — es — es ist sogar ein lebender Beweis dieser Untreue vorhanden — — —"

„Jutta — — —"

„Frau Wischniewska hat einen Sohn von Herbert."

„Aber mein Gott, das ist ja furchtbar!"

„Ist es auch — glaubst du nun, daß in mir alles Vertrauen zu Herbert in Trümmer gegangen und verschüttet ist?"

„Wie und wann hast du das erfahren?"

„Ich will dir alles erzählen. Ach, Anne-Christa, schon seit Wochen trage ich die schreckliche Last, die mich beinahe erdrückt, mit mir herum."

„Sprich, mein Liebes, erleichtere dir dein Herz."

„Durch einen Brief dieses Weibes an Herbert erfuhr ich es."

„Wie war das möglich?"

„Er steckte in einem Anzug, den Herbert ausgezogen hatte, als er eines Abends seine Sachen wechselte, weil er zu einem Herrendiner ging. Der Anzug lag im Schlafzimmer auf dem Parkett. Er war wohl bei dem raschen Umziehen zu Boden gefallen. Ich fand ihn, als ich zu Bett gehen wollte, hob ihn auf, und da entglitt der Brusttasche des Rockes ein lila Brief. Er zeigte eine Damenhandschrift. Ein aufdringliches Parfüm entströmte ihm. Neugier packte mich — und plötzliche Angst. Ich zog den Brief aus dem Umschlag und las ihn — — —"

Jutta verstummte, schlug die Hände vor das Gesicht. Lautloses, heftiges Weinen erschütterte ihren Körper.

Anne-Christa sprang auf, kniete neben dem Sessel, in dem Jutta saß, nieder und zog die Weinende an sich. Sprechen konnte sie nicht. Sie suchte nach Worten, fand aber keine. Jutta wartete wohl auch gar nicht darauf. Unterbrochen von Schluchzen fuhr sie fort:

„Ich schäme mich, dir alles wiederzusagen, was in den Zeilen stand. Mit feurigen Buchstaben aber hat sich ein Satz in mein Herz eingegraben, läßt mich nicht mehr los und macht mich tiefunglücklich: „Der kleine Sascha ist bildhübsch. Die Aehnlichkeit mit dir ist frappant! Ich bin unsagbar glücklich über das Kind, die lebende Erinnerung an die unvergeßlich schönen Stunden in Seefeld"."

„Du Armes, Liebes, Unglückliches."

„Jawohl, Unglückliches, da hast du recht — ich muß mir alles sagen! Anne-Christa — höre weiter: Wie ich die Stunden verbracht habe, bis Herbert heimkam, weiß ich nicht. Ich fürchtete, den Verstand zu verlieren, so außer mir war ich. Ich weiß auch nicht mehr, was ich ihm gesagt habe, nur so viel erinnere ich mich, daß er leichenblaß wurde und mir den Brief aus der Hand riß. Er redete dauernd auf mich ein, bat weinend, ich solle ihm verzeihen.

(Fortsetzung folgt)

Ein genialer Betrüger

Nachspiel der Mißbräuche im Baluter Schlachthaus
Koziej zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt

Vor dem Lodzer Bezirksgericht wurde gestern der Prozeß wegen der Mißbräuche im Baluter Schlachthaus verhandelt, die von dem früheren Angestellten des Schlachthauses Emil Koziej verübt wurden und bewirkten, daß der Buchhalter des Schlachthauses Gustav Held, der mit den Mißbräuchen nichts zu tun hatte, Selbstmord beging.

Der 45 Jahre alte Emil Koziej hat ein bewegtes Leben hinter sich. Er beendete die Rechtsfakultät der Petersburger Universität. Nach dem bolschewistischen Umsturz war Koziej Attache der ukrainischen Regierung in Berlin. Schon hier begann die Kette der Mißbräuche Koziejs. Unter den ukrainischen Emigranten in Berlin wurde über das Treiben Koziejs viel gesprochen. Als er in Berlin nichts mehr erreichen konnte, kam Koziej nach Polen. Hier gelang es ihm, Inspektor des Emigrationsamtes zu werden. In dieser Eigenschaft war er ständig auf Reisen in Amerika und Europa. Er veruntreute hierbei 2500 Zloty und lockte vom polnischen Konsul in Paris 500 Franken und von dem Konsul in Bordeaux 4000 Franken heraus. Von seiner Stellung als Emigrationsinspektor entlassen verlegte er seine Tätigkeit nach den polnischen Ostgebieten, wo er in Wilno im Jahre 1931 wegen Betrugs zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde. Dank seiner weitverzweigten Beziehungen gelang es ihm schon drei Tage nach dem Verlassen des Gefängnisses einen Posten im Kreisamt in Brest zu erhalten. Doch verübte er auch hier Betrügereien indem er verschiedene Sachen auf Raten „kaufte", ohne sie zu bezahlen. Dafür wurde er zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Schließlich gelang es Koziej, im Mariawitenkloster in Plock unterzukommen, wo er das Amt eines Rechtsberaters und des Schriftleiters des Mariawitenblattes bekleidete. Hier erkannte man aber den blauen Vogel bald und trieb ihn zum Tempel hinaus.

Koziej wandte nun seine Schritte nach Lodz. Auf Protektion eines hohen Wojewodschaftsbeamten fand er Anstellung im Baluter Schlachthaus, zuerst als Kontrolleur, später als Zahlmeister. Er begann seine Arbeit im Schlachthaus am 2. Januar 1937. Da er sich seiner Pflichten anfänglich sehr gut entledigte, schenkte man ihm Vertrauen. Sein direkter Vorgesetzter war der Buchhalter Gustav Held. Hier gab er sich als Minister der früheren ukrainischen Regierung aus, und verstand es, sich bei allen Ansehen und Vertrauen zu verschaffen. Er lieh von seinen Mitarbeitern verschiedene kleinere Summen, ließ Wechsel girieren ,die nicht ausgekauft wurden usw. Trotzdem verstand er alles in so schöne Worte zu kleiden, daß das Vertrauen zu ihm nicht erschüttert wurde. Am 3. September 1937 wurden Koziej 1050 Zloty übergeben, die er in die Stadtkasse einzahlen sollte. Am nächsten Tag kam er nicht zur Arbeit, sondern meldete, er sei krank. Als er einige Tage fortblieb, prüfte man in der Kasse nach und stellte fest, daß das Geld nicht eingezahlt wurde. Koziej war aus seiner Wohnung schon verschwunden. Nun wurde eine Untersuchung eingeleitet, die ergab, daß Koziej im Laufe der Zeit weitere Mißbräuche auf die Summe von 1243 Zloty begangen hat. Es wurde festgestellt, daß Koziej dem Held eingestand, die Mißbräuche begangen zu haben, doch habe er versichert, das Geld zu decken. Als Koziej dann dennoch floh, erschoß sich Held.

Hinter dem geflüchteten Betrüger wurden Steckbriefe versandt. Er konnte am 18. Januar 1938 in Sosnowice festgenommen werden Während der Untersuchung kamen noch verschiedene andere Schwindeleien Koziejs an den Tag U. a. lockte er von dem Friseur Piotr Kempa, Dombrowska 28, eine goldene Uhr, einen Ring und andere Sachen im Wert von 280 Zloty heraus unter dem Versprechen, ihm einen Posten im Magistrat zu besorgen.

Während der gestrigen Gerichtsverhandlung bekannte sich Koziej zu den ihm zur Last gelegten Mißbräuchen. Diese seien möglich gewesen, weil in der Buchführung des Schlachthauses großes Chaos herrschte. Einige als Zeugen vernommene Angestellte des Schlachthauses stellten dem toten Buchhalter Held das beste Zeugnis aus, was sie von Koziej nicht sagen konnten.

Nach einer Beratung verkündete das Gericht das Urteil, das für Emil Koziej auf 3 Jahre Gefängnis und 600 Zloty Geldstrafe sowie auf Verlust der Bürgerrechte für die Zeit von 5 Jahren lautete. Außerdem wurde eine Zivilforderung der Stadtverwaltung in Höhe von 2294 Zloty zuerkannt.

Aus dem Starosteigericht.

Wegen unsauberen Zustandes ihrer Grundstücke wurden vom Starosteigericht bestraft: Roza Cymerman, Pulnocna 53, Isak Szurek, Pulnocna 26, zu je 500 Zl. Geldstrafe; Szymon Mazejski, Wilenska 14, zu 200 Zl.; Oskar Langhof, Napiorkowskistr. 55, zu 100 Zl.; Szlama Jakobowicz, Rzgowska 47, zu 400 Zl. Geldstrafe.

Wegen Hazardspiels verurteilte das Starosteigericht den Szlama Zylberstajn, Lagiewnicka 18, zu 100 Zloty Geldstrafe. Jakob Kupfer, Gdanska 11, wurde wegen Nichtstellung zur Ersatzdienstpflicht zu 100 Zloty Geldstrafe verurteilt. Karl Griesel, Limanowskistr. 87, wurde wegen Nichtabführung der Versicherungsbeiträge zu 700 Zloty Geldstrafe verurtielt

Großfeuer in einem Dorf

Im Dorf Stawek, Gemeinde Starzenice, Kreis Wielun, entstand auf einem Anwesen Feuer, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete und auf weitere Anwesen übersprang. Zur Hilfe eilten die Feuerwehren aus den umliegenden Dörfern herbei. Nach fünf Stunden konnte das Feuer lokalisiert und gelöscht werden. Es brannten 8 Wohnhäuser, 12 Scheunen, 11 Viehställe und 15 Schuppen nieder. In den Flammen kamen mehrere Pferde, Vieh und Schweine um. Der Brandschaden beläuft sich auf 50 000 Zloty.

Zgierz. Ungewollt angeschossen. In den Garten des Tomasz Karolczyk in Zgierz, Dombrowskistraße 22, waren Knaben eingedrungen, die Schaden anrichteten. Karolczyk bemerkte die Burschen und verfolgte sie mit einem Revolver in der Hand. Auf der Straße stolperte er und löste ungewollt einen Schuß aus. Die Kugel traf den zufällig vorübergehenden Kazimierz Matuszewski, wohnhaft Slowackistraße 11, ins linke Auge. Matuszewski wurde in ernstem Zustand in ein Krankenhaus nach Lodz geschafft.

Petrikau. Großer Schaden durch Hagelschlag. Ueber die Gemeinde Kleszczow, Kreis Petrikau, ging ein Gewittersturm mit Hagelschlag nieder. In den Dörfern Lenkinsko, Wola Grzymalina und Wolica wurden die Saaten zu 50 bis 75 Prozent vernichtet. Im Dorf Lenkinsko setzte der Blitz das Anwesen des Roch Rojek in Brand, das eingeäschert wurde. Der Brandschaden beläuft sich auf 2900 Zloty.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Ost. Donnerstag, den 16. Juni, vormittags um 9.30 Uhr, findet im Parteilokale Sporat 16 eine Vorstandssitzung statt.

Ortsgruppe Lodz-Süd. Am Sonntag, dem 19. Juni, 9 Uhr morgens, findet im Lokal der Ortsgruppe, Lomzynska 14, eine außerordentliche Generalversammlung statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder der Ortsgruppe ist Pflicht.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Ka perkiewicz, Zgierska 54; Richter i Ska, 11. Listopada 86; Zundelewicz, Petrikauer 25; Bojarski i Ska, Przejazd 19; Cz. Ryt el, Kopernika 26; M. Lipiec, Petrikauer 193; A. Kowalski, Rzgowska 147.

Explosion eines Spirituskochers.

Der 61jährige Abram Feldman, Petrikauer 31, zündete den Spirituskocher an. Der Kocher explodierte aber. Feldman erlitt Verbrennungen an den Händen und an der Brust. Der Verunglückte wurde von der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus geschafft

Die Aushebung des Jahrganges 1917.

Morgen, Freitag, haben sich die Männer des Jahrganges 1917 wie folgt zur Aushebung einzufinden: vor der Aushebungskommission Nr. 1, Ogrodowa 34, diejenigen Männer, die im Bereich des 11. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A bis M beginnen, ferner vor der Aushebungskommission Nr. 2, Kosciuszko-Allee 19, die zur Kategorie B zugezählten Männer der Jahrgänge 1915 und 1916 aus dem Bereich der Polizeikommissariate 1, 4, 6, 7, 10, 12, 13 und 14

Erhängt.

Im Lagiewniker Wald wurde ein Mann erhängt aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß es sich um den 46jährigen Arbeiter Wladyslaw Wieczorek, wohnhaft in Marysin III, Tenczowa 24, handelt.

Seit wann kennt der Mensch Erdöl?

Zur Vorgeschichte des Petroleums.

Das Erdöl und seine Produkte nehmen heute einen so breiten Raum in der Industrie und im gesamten kulturellen Leben ein, daß sie aus dem Wirtchaftsleben gar nicht mehr wegzudenken sind. Als einer der wichtigsten Rohstoffe wird das Petroleum zum Angelpunkt des Aufbaues der Industrie im Frieden und im Kriege. Der Besitz von ergiebigen Petroleumquellen ist eine Frage von höchst machtpolitischer Bedeutung, und daran hat auch bisher die Möglichkeit der künstlichen Herstellung mancher Erdöle nicht viel geändert.

Da es in den verschiedensten Teilen der zivilisierten Erde Petroleum gibt, wäre es verwunderlich, wenn die Menschen nicht schon frühzeitig den Wert dieses Oels erkannt hätten. Eine ausgiebige und vielseitige Verwendung blieb allerdings erst der Neuzeit vorbehalten.

Die erste Anwendung des Petroleums scheint eine medizinische gewesen zu sein. Im nahen Orient, der Wiege europäischer Zivilisation, gab und gibt es verschiedentlich Oelteiche. Die Nomaden sollen nun diese Flüssigkeit bei Hauterkrankungen ihrer Tiere verwendet haben und, als sie die gute Wirkung erfuhren, das Mittel auch beim Menschen versucht haben.

Ein sicheres Dokument über die Verwertung von einer aus dem Erdöl gewonnenen asphaltähnlichen Masse besitzen wir etwa vom Jahre 3500 vor Christi. Aus dieser Zeit gibt es eine chaldäische Tafel, auf der auf einem Grunde von Harzpech die Figuren einer Jagd sich abheben.

Das Pech fand dann vielfache Verwendung als Mörtel, um die Ziegelsteine zusammenzuhalten. In einer indischen Ausgrabung sind Stadtruinen aus der Zeit um 3000 vor Christi gefunden worden, bei denen das Mauerwerk gegen die Feuchtigkeit einen Anstrich von Pech erhalten hat. Im zweiten Jahrtausend vor Christi war seine Verwendung zur Bedeckung von Terrassen, zur Dichtung und Ausschmierung von Wasserleitungen und zum Straßenbau schon allgemein.

Erst relativ spät haben die orientalischen Völker entdeckt, daß das Erdöl auch brennbar ist. Vielleicht kannten allerdings die Priester schon dieses Geheimnis. Gewisse Tempelfunde lassen darauf schließen, daß bei den Feueranbetern das brennende, aus Erdspalten herausquellende Oel in hohle Säulen geleitet wurde, aus denen dan die geheimnisvolle Flamme als ewiges Feuer herauslohte.

Die Phönizier gewannen das Erdöl sicher aus dem Toten Meere. Es wurde damals auch in Aegypten für die Einbalsamierung oder genauer, zur Imprägnierung der die Mumie umgebenden Wickel und Binden gebraucht

Auch zu magischen Zwecken fand die Masse Verwendung. Es wurden damit magische Zeichen an die Türen und auf die Hausschwellen gemalt, es wurden Bildnisse von Feinden hergestellt und angezündet, es wurden Waffen damit geweiht und anderes mehr. In engem Zusammenhang mit der Magie stand die weit verbreitete Verwendung der Erdölproduktion zu Heilzwecken.

Eine besondere Rolle spielte das Pech von jeher in der Kriegskunst. Schon von den Babyloniern wird berichtet, daß sie an den Mauern einer belagerten Stadt Reisigbündel mit Teer getränkt aufschichteten und dann anzündeten. Diese Technik wurde von den Römern vervollkommnet und bis ins Mittelalter vielfach benutzt. Das Ausgießen siedenden Pechs auf anstürmende Krieger war eine beliebte Verteidigungsmaßnahme, die heute in den Flammenwerfern Auferstehung feiert.

Anscheinend von Konstantinopel ging dann die Verwendung von Brandpfeilen aus. Dazu wurde schon das Destillat des Rohöls, das Petroleum, verwendet. Die Araber kannten die Destillierung des Petroleums schon lange, ein griechischer Architekt soll dann den Türken die Herstellung beigebracht und die Brandpfeile hergestellt haben. Daß diese Waffen besonders im Seekrieg gegen die hölzernen Schiffe eine sehr bedeutende Rolle spielte, ist bekannt.

Eine sehr seltsame Erscheinung berichtet Hannon aus Karthago Die Seefahrer wurden einmal furchtbar dadurch erschreckt, daß längs der afrikanischen Küste mächtige Feuer aufleuchteten. Es ist anzunehmen, daß es sich dabei um durch Blitzschlag oder sonstigen Zufall in Brand geratene offene Erdöltümpel gehandelt hat.

Auch von der ethymologischen Seite kann man auf ein großes Alter der Erdölkenntnisse schließen. Das Wort „Naphtha" ist entweder hebräischen oder persischen Ursprungs. Ebenso scheint das Wort „Asphalt" nicht griechischen, sondern persischen Ursprungs (asfaltu) zu sein. Das französische Wort für Teer „bitume" stammt allerdings erst aus dem lateinischen „bitumes"

Wiederkehr der Krisenwelle?

Eine allgemeine Betrachtung über die neuerliche Steigerung der Wirtschaftskrise

Unser Bielitzer Mitarbeiter schreibt:

Schon seit längerer Zeit mehren sich die Nachrichten, daß die Wirtschaftskrise wiederkehrt.

Als erster Staat, in welchem die Krisenwelle zu verzeichnen war, wurden die Vereinigten Staaten, das industriereichste Land, genannt. 2½ Milliarden Dollar sind im Budget neuerlich präliminiert, um die Arbeitslosigkeit zu lindern. Augenblicklich ist bereits das zweite industriereiche Land, England, von der Krisenwelle ergriffen und dies trotz der ungeheuren Steigerung der Rüstungsindustrie. Die wirtschaftlichen Verhältnisse in den totalitären Staaten waren nicht günstig. Die ungeheuren Kriegskosten Italiens (in Abessinien und in Spanien) haben in Italien eine katastrophale Finanzlage hervorgerufen und ungeheure Kapitalien der inländischen Volkswirtschaft entzogen. Dieselben Folgen sind im Dritten Reich infolge der gigantischen Rüstungsausgaben zu verzeichnen. Wird diese Krisenwelle vor den Grenzen Polens halt machen?

Vor einigen Wochen hielt der Finanzminister und Vizepremier Kwiatkowski eine Aufsehen erregende Rede in Kattowitz. Er malte die Weltwirtschaftslage in schwärzesten Farben. Die Konjunkturwelle bezeichnete er als kurzfristig und vorübergehend. Sie ist bereits beendet und schon naht eine gespensterhafte Krise. Sie ist im Anmarsche und mit ihr Elend und Hunger.

Der Vizepremier versicherte aber, daß die Krisenwelle die Grenzen Polens nicht überschreiten werde. Er meinte, wir haben viel nachzuholen. Viele Wirtschaftszweige benötigen große Investitionen. In Polen werde das Tempo der Wirtschaftstätigkeit keine Abschwächung erleiden. Insbesondere werden die Investitionen im ZOP (im geplanten Zentrum der Industrie) hierzu wesentlich beitragen.

Werden sich diese offiziellen Voraussagen bestätigen?

Mit berechtigtem Zweifel beziehen wir uns zu derartigen optimistischen Prophezeiungen. Wir haben derer viele vernommen. Insbesondere als die Krisenwelle hochschlug, da wurden wir oft vertröstet. Im Winter auf den Sommer, im Sommer auf den Winter. In einem Jahr auf das nächste. Die Wirklichkeit war immer grauer und immer grauer. Die Prophezeiungen auf Besserung der Konjunktur bewahrheiteten sich nicht. Unsere Bedenken waren also wohl berechtigt.

Und jetzt?

Augenblicklich melden die Wirtschaftsberichte eine bedeutende Abschwächung in zwei wichtigen Industriezweigen: In der Zink- und Textilindustrie. Die Rückwirkungen im Staatsmaßstabe sind unausbleiblich. Indessen fehlt in diesen Berichten ein ungemein wichtiger Posten: das Baugewerbe.

In der schlesischen Wojewodschaft, wo gerade die Wohnbautätigkeit die stärkste war, ist dieser Wirtschaftszweig infolge der Grenzpaßbestimmungen völlig abgestorben. In den anderen Wojewodschaften sind die Folgen nicht derart schwerwiegend, aber dennoch ist die Bautätigkeit stark verringert. Die Zahl der darunter leidenden Unternehmen ist eine ansehnliche. Zehntausende Bauarbeiter bleiben außerhalb des Produktionsprozesses. Ihre Kaufkraft ist gleich Null. Diese Erscheinungen geben keinen Anlaß zum Optimismus. Ebenso wie die öffentliche, versprochene und doch nicht eingehaltene Bautätigkeit, die private nicht zu ersetzen vermag, ebenso ist es kaum anzunehmen, daß die Investitionen im ZOP die privatwirtschaftliche Investitionen ersetzen oder gar übertreffen können.

Dies umsoweniger, als zu jeder Investitionstätigkeit Kapitalien notwendig sind. Sobald Krisenanzeichen im Lande auftauchen, schrumpfen die Budgeteinnahmen, aus welchen die Investitionskosten gedeckt werden sollen. Andere Quellen sind nicht erschlossen worden. Von einem Auslandskredit erwähnen die Regierungspläne gar nicht. Zweifellos aus diesem Grunde, weil er nicht erreichbar ist.

Der Grundirrtum liegt darin, daß die bürgerlichen Forscher die ganze Wirtschaftslage falsch beurteilen. Im Jahre 1936 wurde von einer Beseitigung der Krise gesprochen. In Wirklichkeit war es nur eine Entspannung der Krise. Die Krisenwelle ist eben ein wenig gesunken. Gewichen ist sie nicht. Deshalb kann auch jetzt nicht von einer Rückkehr der Krisenwelle die Rede sein. Sie ist nie zurückgetreten, daher ist augenblicklich wieder eine Anschwellung der Krisenwelle zu beobachten. Dieser Prozeß: zeitliches Anschwellen oder Sinken der Krisenwelle bildet eine dauerhafte Belleiterscheinung des Spätkapitalismus. Natürlich werden Injektionen das Absterben dieses veralterten, unbrauchbaren, reaktionären Wirtschaftssystems hinausschieben, aber nicht aufhalten.

Eine Gesundung der Volkswirtschaft ist nur von einer auf sozialer Grundlage gestützten Planwirtschaft zu erwarten. Man hat viel davon gesprochen und geschrieben. Man wird — angesichts der neuerlichen Erkrankung des Wirtschaftskörpers — wieder viel darüber sprechen und schreiben.

Bielitz-Biala u. Umgebung

Verkehrsstörung wegen Unwetter

Das Unwetter, welches am Sonntag abend über unserer Gegend losbrach, verursachte in der Stadt eine große Störung im Verkehr der hiesigen Straßenbahn. In die Ueberlandzentrale in Czechowice schlug der Blitz ein, durch welchen die Stromzufuhr von der Silesia nach Bielsko unterbrochen und hierdurch der Straßenbahnverkehr durch fast eine Stunde zum Stillstand gebracht wurde. Die mit aus den Bergen zurückkehrenden Ausflüglern vollbesetzten Straßenbahnwagen blieben infolge Strommangels stehen. Infolgedessen versäumten viele auswärtige Ausflügler den Bahnanschluß, und das obwohl sie den Weg infolge der Unterbrechung des Verkehrs trotz gelöster Fahrkarten zu Fuß zurücklegen mußten. Die Straßenbahngesellschaft fand es nicht für notwendig, durch einige Autobusse einen Pendelverkehr einzurichten. Der normale Verkehr konnte erst nach einer Stunde, als die Stromleitung wieder in Ordnung gebracht worden war, aufgenommen werden.

Mit einem Dolch erstochen

Bei einem Festgelage am Sonntag, das der Landwirt Stalc in Kozy in seiner Wohnung veranstaltete, gerieten die Arbeiter F. Szymanski und Johann Matejko aus Podlase in Streit, während welchem Matejko seinem Widersacher mit dem Dolch zwei Stiche in die Brust versetzte und ihn so schwer verletzte, daß er in das Bialaer Spital gebracht werden mußte, wo er am Montag gestorben ist. Szymanski wurde dem Gericht in Wadowice überstellt.

Aus dem Gerichtssaal

Vor dem aus Wadowice nach Zywiec delegierten Straffenat hatte sich der Landwirt Stanislaw Duraj wegen Ermordung seiner Frau zu verantworten. Nach Angabe des Angeklagten war seine Ehe, die kaum ein halbes Jahr gedauert hat, deshalb unglücklich, weil ihm seine Frau öfters Eifersuchtsszenen machte. Bei einem solchen Streite kam er in Erregung und wollte seine Frau nur züchtigen, wobei er sie mit einer Kartoffelhacke derart unglücklich traf, daß sie den Tod erlitt. Nachdem einige Zeugen ihn dadurch entlasteten, daß sie die Schuld an dem Streit der Frau beigemessen haben, verurteilte ihn das Gericht zu der milden Strafe von nur drei Jahren …weren Kerkers.

Vor demselben Senat hatte sich auch die 24jährige B. Mastel zu verantworten, weil sie ihre 2 Monate alten Zwillinge in der Sola ertränkt hatte. Sie verantwortete sich damit, daß sie wegen der Kinder von ihren Eltern Vorwürfe und Schikanen zu erleiden hatte und dieses Verbrechen aus Verzweiflung begangen habe. Auch sie wurde vom Gericht milde behandelt und nur zu einem Jahr schweren Kerkers verurteilt.

Vom Zug überfahren.

Beim Abwarten des Zuges am Bahnhof in Wadowice geriet der Arbeiter Roman Sklarczyk aus Sucha unter die Räder eines aus Bielsko ankommenden Zuges. Er wurde von demselben einige Meter mitgeschleift, wobei ihm Hände und Füße vom Körper abgetrennt wurden, so daß er auf der Stelle den Tod erlitt. Die Leiche wurde in die Totenhalle gebracht.

Brandunfall eines Kindes.

In der Wohnung der Familie Szkarski in der Elisabethstraße ereignete sich ein schwerer Unfall, dem die 13jährige Tochter Irena zum Opfer fiel. Sie wollte in Abwesenheit ihrer Mutter im Ofen Feuer machen und nahm dazu Brennspiritus. Die Flammen schlugen zurück und im Nu war das Mädchen in Flammen gehüllt. Sie erlitt am ganzen Körper schwere Brandwunden und wurde durch die Rettungsgesellschaft in hoffnungslosem Zustand ins Bielitzer Spital übergeführt.

Oberschlesien

Das Unwetter in Oberschlesien

Das Unwetter am Sonntagabend hat in Oberschlesien bedeutende Verheerungen angerichtet. Am stärksten scheint der Kreis Pleß betroffen worden zu sein. Durch Hagelschlag und Wolkenbruch sind weitausgedehnte Felder und Gärten vernichtet In den Wäldern und an den Landstraßen wurden starke Bäume wie Zündhölzer geknickt. In Tichau, Sandau, Lazisk und anderen Orten schlug der Blitz mehrfach in Fernsprechleitungen, so daß die Verbindung noch am Montag unterbrochen war. Infolge Blitzschadens an der Lichtleitung waren verschiedene Orte am Sonntagabend in Dunkel gehüllt. Seit Jahrzehnten soll im Kreise Pleß kein so großer Unwetterschaden angerichtet worden sein wie am letzten Sonntag.

Städte in Dunkel gehüllt.

In Brynow und in Zalenzer-Halde schlug der Blitz in die Lichtleitung, so daß diese Stadtteile ohne Licht blieben. Durch Blitzschläge wurden auch Telephon- und Telegraphenleitungen an verschiedenen Stellen zerstört. In Panewnik ist das Wasser in die Kellerräume der Schule gedrungen. Die Umgebung des Gebäudes war ein großer Teich. In Myslowitz wurde die Feuerwehr gegen 22,30 Uhr zu Hilfe gerufen. Auf der Landstraße nach Wilhelminehütte hatte der Blitz einen großen Baum gefällt, den die Feuerwehr beiseiteschaffen mußte. Der langanhaltende Wolkenbruch richtete in den Gärten und auf den Feldern erheblichen Schaden an.

In Schoppinitz trat die Rawa aus den Ufern. Gegen 22 Uhr mußte die Feuerwehr eingreifen, um überflutete Keller auszupumpen.

Schon nach oberflächlicher Schätzung sind die Schäden ungemein groß, die das Unwetter allenthalben in Polnisch-Oberschlesien angerichtet hat. Genaue Angaben stehen noch aus.

Lichtleitungen zerstört.

In Gieschewald schlug während des Gewitters am Sonntag der Blitz in die elektrische Lichtleitung auf dem Hause Warschauer Straße 6. Die Lichtleitung wurde beschädigt, und zugleich zersprangen durch den Schlag sämtliche Fensterscheiben in der Wohnung des Silvester Kalinowski. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. In der Wohnung wurde ein Radioapparat beschädigt.

Zweimal schlug der Blitz in Groß-Dombrowka ein. Ein Blitzschlag traf die Lichtleitung im Garten der Gastwirtschaft Woznitzka und verursachte Kurzschluß, wobei die Lichtleitung zerstört wurde. Gleich darauf traf ein Blitzschlag die Dachrinne am Hause des Besitzers Peter Pawelczyk. Durch den Hagelschlag während des Gewitters ist auf Feldern und in Gärten erheblicher Schaden entstanden.

Der Blitz in der Straßenbahn.

In einer Straßenbahn, die vom Wolnosciplatz nach Sosnowitz in Katowitz fahren sollte, schlug der Blitz ein. Aus dem Schalter der hinteren Plattform schlugen Stichflammen heraus, und im Nu erfüllten dichte Rauchschwaden den Wagen. Die Insassen flüchteten vor Angst ins Freie. Der Schaffner konnte den Brand mit Sand ersticken. 24 Glühlampen und Sicherungen wurden gebrauchsunfähig.

Infolge der heftigen Wolkenbrüche am Sonntagabend sind die tiefgelegenen Keller des Lebensmitteluntersuchungsamtes an der Ratiborer Straße vollständig überflutet worden. Auch bei den gewaltigen Regengüssen am Montagvormitag drangen in Kattowitz große Wassermassen in tiefergelegene Keller, so daß die Feuerwehr sie auspumpen mußte. Vierundzwanzig Stunden hindurch hatten die Wehrmänner ununterbrochen schwersten Dienst

Fleischvergiftungen im Kreise Rybnik

Im Kreise Rybnik sind zwei weitere Opfer von Fleischvergiftungen zu verzeichnen. In Fischgrund starb am Sonntag die 49jährige Anna Deja eine Woche nach dem Genuß von verdorbenem Fleisch. Das Fleisch war in Rydultau gekauft worden.

Nach einem Schweineschlachten erkrankten in Knurow in der Familie des Rudolf Kluchnik die 50jährige Ehefrau und die beiden Söhne von 22 und 27 Jahren. Der hinzugezogene Arzt stellte Fleischvergiftung fest. Bei dem 27jährigen Sohn war die Vergiftung so bedenklich, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Ein eigenartiger Unfall.

Mitten in das Ablaßtreiben schlug am Sonntag in Leszczyn der Blitz und tötete das Pferd eines Landwirtes aus der Umgebung. Menschen wurden zum Glück nicht verletzt. In Gieraltowitz wurde die Scheune des Landwirts Johann Skrzyczyk durch Blitzschlag vernichtet. Der Landwirt erleidet einen Schaden von 8000 Zloty.

Zu den Meldungen aus dem Kreise Rybnik wird noch ergänzend berichtet, daß verschiedentlich die Bäche und Flüßchen ausgeufert sind, darunter auch die Olsa. Das Wasser hat Felder und Wiesen in großem Umkreis überschwemmt. An mehreren Stellen stand das Wasser auf den Landstraßen so hoch, daß jeglicher Fahrzeugverkehr unmöglich war.

Opfer des Badens.

Zu den vielen Opfern der Badesaison ist nun noch ein weiteres Opfer hinzugekommen. Am Sonntag ertrank beim Baden im Teich neben den Kleingärten in Schlesiengrube der dreizehnjährige Alfred Dlugosch von der Pilsudskistraße 52. Der Knabe konnte nicht gut schwimmen, wagte sich aber dennoch in die Teichmitte. Er konnte bald aus dem Wasser gezogen werden, doch war er leider schon tot.

Ein Kind zu Tode verbrüht.

In der Wohnung des Paul Chmiel in Ruda, Beuthener Straße 29, ereignete sich am Sonntag ein gräßlicher Unfall. In einem unbewachten Augenblick riß das zweijährige Töchterchen einen Topf mit kochendem Kaffee vom Herd. Das bedauernswerte Kind erlitt dabei so schwere Verbrühungen am ganzen Körper, daß es kurze Zeit nach der Einlieferung ins Krankenhaus unter furchtbaren Qualen sterben mußte.

Die Ohrfeige

Von **Martin Murati.**

Ich saß in der Einsamkeit meiner Kaffeehausecke und las Zeitungen. Da überraschte mich die schöne, junge, dunkelhaarige Evy und weihte mich mit ihrer leidenschaftlich klingenden Stimme in ihre Liebesaffäre ein.

„Lieber, guter, alter Freund, legen Sie, bitte, diese Zeitungsstöße weg. Sie haben noch Zeit genug, um zu erfahren, ob es zum Krieg kommt, bis Sie Ihre Einberufung bekommen. Passen Sie lieber auf, aber nicht wie bei einer Kinovorstellung, sondern konzentrieren Sie sich, den ich möchte von Ihnen als altem, klugem Freund einen Rat.

Ernst machte mir sechs Monate lang eifrig und korrekt den Hof: so wie in den angenehmen Romanen der guten alten Zeit; mit Blumen, Bonbons, Heiratsversprechen. Ein kluger und stiller Junge. Aus seinen Augen las ich es heraus, wie sehr er mich schätzt und verehrt. Er war auch eifersüchtig. In stillen Gesprächen verbrachten wir unsere Nachmittage in einer Konditorei, er war immer pünktlich, kam immer als erster zum Stelldichein. Wir machten auch gemeinsame lange Spaziergänge — und am Ende eines solchen Spazierganges, an einem Frühlingsabend, verabschiedeten wir uns unter den Arkaden der Oper —, da kam es zum ersten Kuß, den ich ihm schnell gab, als ich in seine gütigen, hellen Augen sah. Ernst küßte mich mit bebenden Lippen, etwas zu lange, dann umarmte er mich heftig, es war schon sehr spät, ich mußte zum Abendessen nach Hause.

Als wir in entgegengesetzter Richtung davoneilten, hörte ich hinter meinem Rücken — das Schallen einer Ohrfeige. Ich drehte mich um und sah, daß der arme Ernst es war, der die Ohrfeige bekam. Dem armen Kerl fiel der Hut herunter.

Der andere, in großer Verlegenheit, entschuldigte sich: „Verzeihung! Eine fatale Verwechslung" — sagte er und hielt das Opfer stützend beim Arm, denn es taumelte nur so nach der kräftigen Ohrfeige. Das war alles. Ich wollte nicht, daß die beiden merkten, ich wäre Augenzeugin dieses unangenehmen Zwischenfalles gewesen. Männer schämen sich solcher Dinge — dachte ich mir — und später war es auch. Ich eilte daher heim, doch er kam mir nach, versuchte alles zu erklären, begleitete mich bis zum Haustor und war riesig nett und amüsant. Zum Schluß lachten wir schon über den Vorfall.

Am nächsten Tag trafen wir uns in einem Kaffeehaus. Er war unpünktlich, fast eine halbe Stunde mußte ich auf ihn warten. Doch das war nicht alles! Von diesem Tag an war es aus mit meinem gemütlichen Dasein.

Ich mußte mit ihm zu Boxkämpfen, mußte an langweiligen Schwimmwettbewerben teilnehmen, bei seiner Chauffeurprüfung dabei sein, zum Fußballmatch gehen, wobei mir vom langen Stehen die Füße fast lahm wurden, und andere ähnliche Vergnügungen mitmachen. Er behandelte mich von oben herab, wie ein kleines Mädchen, gab mir auf die Wangen einen Kuß, mehr dem Ohr zu, was immer so prickelnd war, klopfte wohlwollend auf meine Schulter, streichelte meine Haare, meinen Kopf, und sprach gleich darauf von anderen Dingen. Beim Tanz preßte er mich viel zu fest an sich.

Ich sah, daß die Frauen ihm nachsahen. Ich muß gestehen, ich wurde eifersüchtig, und die Eifersucht verminderte meine Willenskraft ihm gegenüber, steigerte aber meine Zuneigung. Und heute bin ich schon Hals über Kopf und beide Ohren so in ihn verliebt, daß mir Hören und Sehen vergeht.

Ja, so weit ist es mit mir gekommen. Ich nehme mir immer wieder vor, ihn zu stellen, wenn ich auf ihn so lange im Kaffeehaus warte — und das kommt leider sehr oft vor. Ich beschließe, ihn zu besiegen, seine herablassende Ueberlegenheit mir gegenüber abzuschaffen, doch das lange Warten zermürbt mich. Ich denke ängstlich daran, ob er nicht zu einem anderen Stelldichein ging, die Frauen zwingen sich ihm ja geradezu auf. Wenn er dann kommt, sich mit seinem liebenswürdigen Lächeln setzt, einfach da ist und mich mit seiner Gegenwart fast umarmt und erdrückt, werden alle Vorwürfe in mir stumm, alle Anklagen, alle Vorsätze zerfallen . . .

Ich blicke ihn nur an, höre ihm beglückt zu, freue mich, daß er mir etwas erzählt, sich aufrichtig und mit dem warmen Gefühl eines Mannes um mich kümmert — um mich kleines Mädchen, das aus mir durch ihn geworden ist. Und mich, der man sich immer nur mit Ehrfurcht genähert hat und die man jetzt mit wohlwollendem, kurzem Streicheln abtut. Und noch dazu erleide ich die Qualen der Eifersucht. Und vom Heiraten spricht er gar nicht! Und doch bete ich ihn an! Wie bin ich unglücklich!"

„Schauen Sie, Eva", sagte ich, als ich endlich zu Worte kam, „Sie baten mich um Rat. Schicken Sie morgen diesen Ihren Herrn Ernst zu mir. Ich werde mit ihm sprechen."

„Ernst? Den habe ich seit sechs Wochen nicht mehr gesehen. Seit dieser Ohrfeige sahen wir uns ja nicht mehr wieder!"

„Wie? Haben Sie denn die ganze Zeit nicht von Ernst gesprochen?"

„Aber! Bat ich Sie denn nicht um ein wenig Aufmerksamkeit und Konzentration? Ernst . . . Der arme Junge! Natürlich war nicht von ihm die Rede, sondern vom anderen, der ihm damals die Ohrfeige gab. Adieu. Sie verstehen auch nicht viel von Frauen!"

Theater- u. Kinoprogramm

Teatr Polski 8.30 Uhr „Die Frau und der Smaragd"
Sommer-Theater, Staszic-Park. **Heute 9 Uhr** Im sechsten Stock
Kammer-Theater. **Heute 9 Uhr abends** Freuds Traum-Theorie
Casino: Der anonyme Geliebte
Corso: Sitting Bull
Europa: Hinter dem Schleier
Grand-Kino: Café Metropol
Metro: Der kleine Gentleman
Miraż: Lächeln durch Tränen
Palace: Schatten der Vergangenheit
Przedwiośnie: Ihr grösster Fehler
Rakieta: Auf falschem Wege
Rialto: Husarenmanöver